

Rechtsradikalismus in der Weimarer Republik

Gruppenarbeit in Geschichte von Ingo Blechschmidt, Johannes Dosch, Stephan Jantz und Daniel Nussbächer am 5. Mai 2006

Aufbau des Rechtsradikalismus

- Keine einheitliche Organisation
- Keine ideologische Gleichschaltung
- Grundzüge: Antimarxismus, Antiliberalismus, Antisemitismus, nationalistische Aggressivität
- Militarismus als Lebens- und politische Bewegungsform
- Ausgeprägter Jugend- und Führerkult

Motive und Ziele

- Anlass: Keine Möglichkeit der Einfindung junger Frontoffiziere in den Nachkriegsalltag; Frustration:
 - Verringerung der Heeresstärke um etwa 400.000; Perspektivlosigkeit
 - „Nicht einsehbare Gründe“ für Abzugsbefehle
- Frankreichfeindlichkeit; „Schmach von Versailles“
- Prinzipiell: Zerschlagung der Weimarer Republik, dem Resultat des „Verrats der marxistischen Partei“
- Gegen einen geschichts- und wurzellosen Staat: Auffassung der Parteien als Grund der zerrissenen Einheit von Volk und Staat
- Auffassung von Parlamenten als Parteienherrschaft, als Betrug am Volk, als den ideologischen Vorstellungen (Führerkult) zuwider
- Stattdessen: „Etwas diffuses Neues“; nationaler Sozialismus, wirtschaftlich und politisch starker Staat, kriegerische Elite; Gebietsausdehnung

Einschätzung der Republik

- „Französischer Staat“
- Starke Prägung vom Feind
- Wurzelloser Parteistaat ohne jeden Halt im Volk
- Keine Aussicht auf Befreiung der „verlogenen“ Kriegsschuld
- Keine Aussicht auf Landgewinnung im Osten

Vorgehensweise

- Aufruf zur Ermordung der politischen Führer Weimars (siehe Flugzettel);
- Keine demokratischen Methoden – keine politische Auseinandersetzung, sondern gewaltsame Niederschlagung; Anschläge
- Angstmache in der Bevölkerung: Staatsuntergangs„prognose“



Plakat und Flugzettel der Rechtsradikalen (Berlin, Januar 1919)

- Konkret: Kapp-Lüttwitz-Putsch (1920), Zwang der Reichsregierung zur Flucht aus Berlin, mehr als 1.000 Tote